

Bundesverfassungsgericht, Erster Senat
Aktenzeichen: 1 BvR 1796/23

**Stellungnahme des Deutschen Zentrums für Altersfragen zu Frage 3 des Fragekatalogs zur
Vorbereitung einer Entscheidung in dem Verfahren 1 BvR 1796/23**

Jenna Wünsche, Georg Henning, Svenja M. Spuling & Oliver Huxhold

Frage 3:

Wie entwickelt sich nach den Erkenntnissen der empirischen Altersforschung die Berufsfähigkeit ab einem Lebensalter von 70 Jahren, insbesondere bezogen auf Berufe, deren Ausübung eine hohe kognitive Leistungsfähigkeit voraussetzt (hier: Notarberuf)?

- (a) Insbesondere: Kann eine mögliche altersbedingte Minderung kognitiver Fähigkeiten durch andere Faktoren (etwa Berufserfahrung) kompensiert werden?
- (b) Lässt sich ein Lebensalter bestimmen, ab dem jedenfalls ein signifikanter Anteil der Berufsträger solcher Berufe den kognitiven Anforderungen nicht mehr genügt? Oder ist die Entwicklung der Leistungsfähigkeit im Alter so individuell, dass - aus wissenschaftlicher Sicht - derartige Altersangaben nicht sinnvoll sind?

Einleitung

Diese Stellungnahme befasst sich mit der Frage, ob die Festlegung einer Altersgrenze von 70 Jahren für Notare aus der Sicht der empirischen Altersforschung gerechtfertigt ist. Auf Grundlage des Fragenkatalogs werden zunächst wissenschaftliche Erkenntnisse dazu skizziert, inwieweit sich altersassoziierte Veränderungen in der kognitiven Leistungsfähigkeit zeigen, die für den Notarberuf relevant sind und in welchem Maße mögliche Leistungseinbußen durch andere Faktoren (z.B. Berufserfahrung) kompensiert werden können. Im Anschluss wird der Frage nachgegangen, ob sich ein Lebensalter bestimmen lässt, ab dem ein signifikanter Anteil der Berufsträger:innen den kognitiven Anforderungen des Notarberufs nicht mehr genügt oder ob die Altersentwicklung in der kognitiven Leistungsfähigkeit so individuell ist, dass eine Altersgrenze aus wissenschaftlicher Sicht nicht haltbar ist.

Wissenschaftliche Erkenntnisse der empirischen Altersforschung

a) Altersassoziierte Veränderungen in der kognitiven Leistungsfähigkeit und Potentiale für Kompensation

Studien der Altersforschung machen deutlich, dass es erforderlich ist, den Zusammenhang zwischen Alter und kognitiver Leistungsfähigkeit differenziert zu betrachten. Insbesondere unterscheiden sich die beobachtbaren Altersentwicklungen für unterschiedliche Funktionsbereiche der kognitiven Leistungsfähigkeit. Zumeist wird hierbei zwischen kognitiven Fähigkeiten im Bereich der kristallinen und der fluiden Intelligenz unterschieden. Dem Anforderungsprofil zum Notarberuf ist zu entnehmen, dass die Ausübung des Notarberufs insbesondere Fähigkeiten aus dem Bereich der kristallinen Intelligenz erfordert. Die Erledigung notarieller Tätigkeiten involviert jedoch auch fluide Intelligenzfähigkeiten.

Die kristalline Intelligenz bezieht sich auf erworbenes Wissen und umfasst Fähigkeiten und Kenntnisse, die stark auf Erfahrungen beruhen und die im Langzeitgedächtnis gespeichert sind. Zu den kristallinen Intelligenzfähigkeiten, die für den Notarberuf bedeutsam sind, zählen unter anderem Rechtswissen (z.B. Faktenwissen zu rechtlichen Rahmenbedingungen und Vorschriften), Erfahrungswissen (z.B. Fähigkeit, auf frühere Fälle und Erfahrungen zurückzugreifen, um aktuelle Situationen bewerten und lösen zu können); Verhandlungsgeschick (z.B. erfahrungsbasiertes Vermitteln zwischen Parteien und Konfliktmanagement) sowie Organisationsfähigkeiten (z.B. erfahrungsbasierte Fähigkeit, Arbeitsabläufe effizient zu organisieren und Prioritäten zu setzen). Die Studienlage deutet darauf hin, dass Fähigkeitsbereiche der kristallinen Intelligenz tendenziell bis ins höhere Alter zunimmt oder zumindest stabil bleibt (z.B. Hedden & Gabrieli, 2004; McArdle et al., 2002; Salthouse, 2019).

Die fluide Intelligenz umfasst im Gegensatz zur kristallinen Intelligenz wissensunabhängige Fähigkeiten, die für das Verarbeiten von Informationen in Echtzeit und für das Lösen neuer Probleme (ohne Vorwissen) wichtig sind. Zu den fluiden Intelligenzfähigkeiten, die bei der Erstellung notarieller Dienstleistungen mit hineinspielen, zählen unter anderem: Arbeitsgedächtnis (z.B. Kapazität zur simultanen Verarbeitung komplexer Vertragsklauseln); Merkfähigkeit (z.B. für die Wissensaktualisierung bei Gesetzesnovellen) sowie Multi-Tasking-Fähigkeiten (z.B. bei zeitgleicher Bearbeitung mehrerer Mandat:innenaufträge). Zu betonen ist allerdings, dass diese fluiden Intelligenzfähigkeiten nie isoliert, sondern immer gemeinsam mit anderen – insbesondere kristallinen Intelligenzfähigkeiten – zum Einsatz kommen, um kognitiv anspruchsvolle Tätigkeiten zu vollziehen. Insgesamt betrachtet, legt die Studienlage zur fluiden Intelligenz nahe, dass die Leistungsfähigkeit in den Funktionsbereichen der fluiden Intelligenz tendenziell mit dem Alter abnimmt, wobei der Abnahmetrend bereits in der dritten Lebensdekade beginnen kann (z.B. McArdle et al., 2002; Park & Reuter-Lorenz, 2009; Salthouse, 2019).

Sprachliche Fähigkeiten, die im Notarberuf von besonderer Bedeutung sind, befinden sich an der Schnittstelle von fluider und kristalliner Intelligenz, da sie sowohl wissensunabhängige (z.B. das schnelle Verarbeiten von komplexen Zusammenhängen im Gespräch) als auch wissensgebundene Facetten (z.B. Wortschatz) umfassen. Insgesamt deutet die Studienlage darauf hin, dass sprachliche Fähigkeiten in Form von Sprachverständnis und Wortschatz bis ins hohe Alter stabil bleiben oder sogar zunehmen (z.B. Murman, 2015; Verhaeghen, 2003).

Die Befundlage zu Altersentwicklungen in der kognitiven Leistungsfähigkeit legt also nahe, dass einigen Facetten der kognitiven Leistungsfähigkeit (i.e., kristalline Intelligenz und sprachliche Fähigkeiten) bis ins hohe Alter stabil bleiben oder sogar zunehmen, während es in anderen Facetten (i.e., fluide Intelligenz) zu Einbußen kommt. In der Kombination ließe sich erwarten, dass sich bei älteren Arbeitnehmenden Einbußen in der beruflichen Leistungsfähigkeit nachzeichnen lassen. Tatsächlich deutet die Studienlage allerdings darauf hin, dass sich trotz nachweisbarer kognitiver Leistungseinbußen (im Bereich der fluiden Intelligenz) keine konsistenten Zusammenhänge zwischen Alter und beruflicher Leistungsfähigkeit aufzeigen lassen – auch unter Berücksichtigung einer Vielzahl verschiedener Berufe mit unterschiedlicher kognitiver Beanspruchung (Salthouse, 2012). Die berufliche Leistungsfähigkeit nimmt also im Durchschnitt nicht mit dem Alter ab. Auch wenn nach unserem Wissen keine Studien vorliegen, die altersassoziierte Veränderungen in der beruflichen Leistungsfähigkeit von Notar:innen untersucht haben, so ist auf Grundlage der derzeitigen Studienlage davon auszugehen, dass sich auch für den Notarberuf kein konsistenter Zusammenhang zwischen Alter und beruflicher Leistung zeigen würde. Lediglich für Berufe, die ein ganz erhebliches Maß an Verarbeitungsgeschwindigkeit (fluide Intelligenz) erfordern – wie etwa der Beruf der Fluglots:innen – lassen sich relevante Einbußen in der beruflichen Leistungsfähigkeit nachweisen, die auf kognitive Alterungsprozesse zurückzuführen sind (Heil, 1998). Der Notarberuf zählt nicht zu den Berufsgruppen, die eine vergleichbar hohe Verarbeitungsgeschwindigkeit erfordern.

Dass sich trotz nachweisbarer kognitiver Leistungseinbußen (im Bereich der fluiden Intelligenz) keine konsistenten Zusammenhänge zwischen Alter und beruflicher Leistung ergeben, lässt sich unter anderem auf die kognitive Reserve zurückführen, also auf die Fähigkeit des Gehirns, trotz altersassoziiert neuronaler Abbauprozesse ein hohes Maß an Leistungsfähigkeit aufrecht zu erhalten. Die kognitive Reserve bildet wiederum die Grundlage für einen effektiven Einsatz von Kompensationsstrategien. So können Funktionsbereiche der kristallinen Intelligenz, wie etwa dem Erfahrungswissen und der aufgabenspezifischen Expertise, etwaige Leistungseinbußen im Bereich der fluiden Intelligenz ausgleichen. Menschen unterscheiden sich in der Größe ihrer kognitiven Reserve, wobei neben einer genetischen Disposition und dem individuellen Gesundheitszustand, eine höhere Bildung sowie ein gesunder und kognitiv anregender Lebensstil mit einer größeren kognitiven Reserve im Alter assoziiert werden (z.B. Deary et al., 2009; Nyberg et al., 2020). Gerade im Hinblick auf den Notarberuf – der nicht nur einen langen Bildungsweg erfordert, sondern auch durch komplexe und kognitiv anspruchsvolle Tätigkeiten gekennzeichnet ist – kann von einer vergleichsweise großen kognitiven Reserve der Berufsträger:innen ausgegangen werden.

Zudem ist darauf hinzuweisen, dass psychologische Tests zur Erfassung von kognitiver Leistungsfähigkeit unter Laborbedingungen zum Einsatz kommen und darauf ausgerichtet sind, die maximale kognitive Leistungsfähigkeit einer Person zu erfassen. Unter Realbedingungen, wie etwa im beruflichen Alltag, ist der Abruf der maximalen kognitiven Leistungsfähigkeit nur in Ausnahmesituation vonnöten (z.B. unter extremem Zeitdruck). Dass sich empirische Befunde zur kognitiven Leistungsfähigkeit nicht in der beruflichen Leistungsfähigkeit älterer Arbeitnehm:innen widerspiegeln ist also auch darauf zurückzuführen, dass maximale Laborleistungen für den Arbeitsalltag keine maßgebliche Rolle spielen.

Außerdem ist dringend zu betonen, dass die skizzierten Befunde zu altersassoziierten Veränderungen in der kognitiven Leistungsfähigkeit lediglich Tendenzen wiedergeben, die sich innerhalb

verschiedener Stichproben abgezeichnet haben (z.B. in Form von Mittelwertvergleichen zwischen jüngeren und älteren Personen). Tatsächlich unterscheiden sich ältere Personen hinsichtlich ihrer kognitiven Leistungsfähigkeit in erheblichem Maße voneinander, sodass sich auf Grundlage der berichteten Befunde keinesfalls Aussagen zu älteren Personen im Allgemeinen ableiten lassen (s. Punkt b).

b) Empirische Grundlage für die Festlegung einer Altersgrenze im Notarberuf aufgrund von Leistungseinbußen in der kognitiven Leistungsfähigkeit

Auf Grundlage der Studienlage, lässt sich trotz der berichteten Tendenzen in der kognitiven Leistungsfähigkeit keine klare Altersgrenze identifizieren, ab der das Ausmaß an kognitiven Leistungseinbußen die berufliche Leistungsfähigkeit von Notar:innen substanziell beeinträchtigen könnte. Stattdessen ist darauf zu verweisen, dass in der empirischen Altersforschung Konsens über die erhebliche Unterschiedlichkeit zwischen Personen im Hinblick auf die kognitive Alterung besteht. Der Beginn und das Ausmaß des kognitiven Abbaus hängen von einer Vielzahl von Faktoren ab, darunter sind die Art der betrachteten kognitiven Fähigkeit, biologische Faktoren (genetische Disposition, Gesundheitszustand) und Umweltfaktoren (Bildung, sozioökonomischer Status, Lebensstil) zu nennen (z.B. Deary et al., 2009; Nyberg et al., 2020).

Hervorzuheben ist an dieser Stelle allerdings auch, dass sich die vorliegenden Ausführungen auf kognitive Alterungsprozesse im Rahmen des normalen Alterungsprozesses beziehen. Bei kognitiven Leistungseinbußen im Rahmen des pathologischen Alterns, wie etwa im Rahmen einer demenziellen Erkrankung (mit einer Prävalenzrate von 3,8 Prozent bei den 70-74-Jährigen in Europa, siehe Blotenberg et al., 2023), ist davon auszugehen, dass die berufliche Leistungsfähigkeit in deutlichem Maße beeinträchtigt ist.

Schlussfolgerung basierend auf der empirischen Altersforschung

Auf Grundlage der dargelegten wissenschaftlichen Erkenntnisse der empirischen Altersforschung lässt sich schlussfolgern, dass die Festlegung einer pauschalen Altersgrenze von 70 Jahren für den Notarberuf nicht vertretbar ist.

Der Notarberuf involviert zwar fluide Intelligenzfähigkeiten wie Arbeitsgedächtnis und Merkfähigkeit, die tendenziell mit dem Alter abnehmen, allerdings erfordert die Berufsausübung keine extrem hohe Verarbeitungsgeschwindigkeit. Viele der für den Notarberuf wesentlichen Fähigkeiten, wie Rechtswissen, Erfahrungswissen und Verhandlungsgeschick, fallen in den Bereich der kristallinen Intelligenz, die im Alter tendenziell stabil bleibt oder sogar zunimmt. Diese Fähigkeiten sind entscheidend für die Qualität der notariellen Dienstleistungen und können Defizite in der fluiden Intelligenz ausgleichen.

Die empirische Forschung liefert weiterhin keine Hinweise für eine klare Altersgrenze, ab der kognitive Leistungseinbußen die berufliche Leistungsfähigkeit von Notar:innen substanziell beeinträchtigen könnten. Vielmehr deuten die Studien darauf hin, dass die kognitive Alterung stark individuell geprägt ist und dass es keine konsistenten Zusammenhänge zwischen Alter und beruflicher Leistung gibt (mit Ausnahme von Berufen, die in starkem Maße auf Verarbeitungsgeschwindigkeit angewiesen sind).

Angesichts dieser Erkenntnisse wäre es sinnvoller, anstelle einer starren Altersgrenze ein System individueller Leistungsbeurteilungen und gesundheitlicher Überprüfungen zu implementieren. Diese Vorgehensweise würde die Qualität der notariellen Dienstleistungen sicherstellen und gleichzeitig auch den wissenschaftlichen Erkenntnissen über die Unterschiedlichkeit in kognitiven Alterungsprozessen gerecht werden.

Referenzen

- Blotenberg, I., Hoffmann, W., & Thyrian, J. R. (2023). Dementia in Germany: Epidemiology and prevention potential. *Deutsches Ärzteblatt international*, 120, 470-476. <https://doi.org/10.3238/arztebl.m2023.0100>
- Deary, I. J., Corley, J., Gow, A. J., Harris, S. E., Houlihan, L. M., Marioni, R. E., Penke, L., Rafnsson, S. B., & Starr, J. M. (2009). Age-associated cognitive decline. *British Medical Bulletin*, 92(1), 135-152. <https://doi.org/10.1093/bmb/ldp033>
- Hedden, T., & Gabrieli, J. D. E. (2004). Insights into the ageing mind: a view from cognitive neuroscience. *Nature Reviews Neuroscience*, 5(2), 87-96. <https://doi.org/10.1038/nrn1323>
- Heil, M. C. (1998). *Air traffic control specialist age and cognitive test performance*. Civil Aeromedical Institute.
- McArdle, J. J., Ferrer-Caja, E., Hamagami, F., & Woodcock, R. W. (2002). Comparative Longitudinal Structural Analyses of the Growth and Decline of Multiple Intellectual Abilities Over the Life Span. *Developmental Psychology*, 38(1), 115-142. <https://doi.org/10.1037/0012-1649.38.1.115>
- Murman, D. (2015). The Impact of Age on Cognition. *Seminars in Hearing*. <https://doi.org/10.1055/s-0035-1555115>
- Nyberg, L., Boraxbekk, C.-J., Sörman, D. E., Hansson, P., Herlitz, A., Kauppi, K., Ljungberg, J. K., Lövheim, H., Lundquist, A., Adolfsson, A. N., Oudin, A., Pudas, S., Rönnlund, M., Stiernstedt, M., Sundström, A., & Adolfsson, R. (2020). Biological and environmental predictors of heterogeneity in neurocognitive ageing. *Ageing Research Reviews*, 64. <https://doi.org/10.1016/j.arr.2020.101184>
- Park, D. C., & Reuter-Lorenz, P. (2009). The Adaptive Brain: Aging and Neurocognitive Scaffolding. *Annual Review of Psychology*, 60, 173-196. <https://doi.org/10.1146/annurev.psych.59.103006.093656>
- Salthouse, T. (2012). Consequences of Age-Related Cognitive Declines. *Annual Review of Psychology*, 63, 201-226. <https://doi.org/10.1146/annurev-psych-120710-100328>
- Salthouse, T. A. (2019). Trajectories of Normal Cognitive Aging. *Psychology and Aging*, 34(1), 17-24. <https://doi.org/10.1037/pag0000288>
- Verhaeghen, P. (2003). Aging and Vocabulary Scores: A Meta-Analysis. *Psychology and Aging*, 18(2), 332-339. <https://doi.org/10.1037/0882-7974.18.2.332>